Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 27

Artikel: 's Plange

Autor: Lienert, Meinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für das Volkshafte, für die Interessen des Heimatschutzes zu gewinnen. Aus dem von Notar Keller, Bern, verlesenen erschöpfenden Tätigkeitsbericht geht deutlich hervor, wie fruchtbringend die Vereinigung im letzten Jahr gearbeitet hat. Viel Nachdenkliches und Anregendes bieten die Vorträge von Prof. Taverney, Lausanne, und Architekt Matthey, Neuenburg, über Seeuferschutz. Die Lösung dieser brennenden Frage ist eine der dringlichsten Aufgaben im Natur- und Heimatschutzjahr, da diesen beiden Vereinigungen die Bundesfeierspende zukommt. Zweckentsprechende Bundesfeierkarten und ein sinnvolles, gediegenes Bundesfeierabzeichen sind bereits bestimmt worden. Zur würdigeren Ausgestaltung der Bundesfeier hat der Verband zusammen mit dem Schweizerischen Schriftstellerverein, unter der Leitung von August Schmid, Zürich, ein Preisausschreiben veranstaltet zur Erlangung literarisch wertvoller Bundesfeierspiele in allen Landessprachen. Zum Schlusse der Tagung wird eine von Oberrichter Neuhaus, Bern, eingebrachte Resolution gutgeheißen, worin verlangt wird, die Veräußerung von Seeufergebiet aus öffentlichem Besitz sei zu verbieten.

Zwischen Truthahn und Eisrahm genießen die Heimatschützer von den rosenumsponnenen Lauben des Gasthauses zum Hirschen einen überraschenden geistigen Dessert: eine Einführung in die bis auf heute beibehaltenen alten staviakischen Sitten und Gebräuche durch Herrn Dr. Loup. Sie wurde reizend belebt und veranschaulicht durch musikalische, gesangliche und tänzerische Darbietungen im entzückenden Freilichttheater des grünen Hofes.

Gleichen die Winkelgäßchen Estavayers denen Toledos, so erinnert der dumpfe feierliche Gesang des Resurrexit lebhaft an die Prozessionen der heiligen Woche in Sevilla.

In den spätern Nachmittagsstunden schlendert man plaudernd und genießend zu den schönen Aussichtspunkten, begrüßt die mächtige Linde auf dem Mildenplatz, einer Zeitgenossin Karls des Kühnen, und bewundert im Vorübergehen das herrliche Chorgestühl in der Kirche und vier pracht- und wertvolle Chorbücher aus dem XV. Jahrhundert, die aus flämischer Schule hervorgegangen sein dürften. Zu guterletzt ergibt man sich oben im Schlosse noch einmal willig dem ganzen Zauber des turm- und mauerbewehrten Städtchens.

Bleibe, wie du bist, du glückliches Stäffis am See!

Berta Stumpf-Brand.

's Plange.

Von Meinrad Lienert.

Es het i dr Wält ä sövel Schätz!
D'Nachtbuebe chönd glych z'hinderlätz,
Wil s' vil uf eini ziled.
Und s' hett doch Maitli z'Hüffewys,
Wo jedri, wo sött beite,
Au d'Chündig wüßt is Parädys.

Nüd, d'Buebe wend die Glychlig ha.
Si stelled det d'Füürleit're a,
Wiewohl nu andri brünned,
Chind, wo au äner Glüete hend,
Wo d'Stubeli schöin wermed,
Wo allne Wände d'Schatte nend.

Es ist dä glych ä böisi Gschicht,
As d'Lüt meh lueged no em G'sicht
As no em Härze basumne.
So gschaut men au meh 's Chilezyt,
As drunder s' ebig Liechtli,
Wo besser wüßt dr Stundeschritt.

Jo, Anneli, i gwahr di scho
Wie d'dyner Auge lost lo goh
Und dänkst: O hetti äne!
I wett em, währligott, alls tue.
Und chämt er blut, barbeinig,
I wett em Baltum sy und Schueh.

Aeh's Plange ist ä herti Sach.
Mi beited ännevür am Bach:
Cha sy, är gumpped drüber!
Wie gäre tät men em ä Düt;
Aech Jeseß, dörft em rüeffe:
Chum, Liebe, nimmi, wän d'mi witt!

Jo, Anneli, verstoh di scho,
Wiewohl keis Müxli lost lo goh.
Es säit mer's jo dis Bäggli.
Aes ist so duchts, äs luegt so dri,
Wie z'Nacht, wän's wätterleined,
Aes Chapellmürli git ä Schy.

Hälff allne Gott, wo plange müend,
Und reis' er's, as zue Gspane chönd!
Aleinig ist keis Läbe.
Und Anneli, as äne chunt,
Wo d'wettist, as er's Heime
Dy Stube und dri 's Härzli gfund.

(„Us Härz und Heimed")

Bei den Unheilbaren.

Die Asyle „Gottesgnad" im Kanton Bern sind, wie noch andere Anstalten und Institutionen, durch den „Verein für Christliche Liebestätigkeit" ins Leben gerufen worden. Jedes der genannten Asyle sucht sich finanziell selbst zu erhalten, wobei es natürlich auf die üblichen Zuschüsse aus der Zentralkasse, wie auch — dies in reichem Maße — auf das private Geben und Schenken angewiesen ist.

Durchgeht man den Jahresbericht, so ersieht man daraus, wie weitgehend die Häuser der Unheilbaren von privater Seite bedacht worden sind. Vom bescheidenen Scherflein bis zur großzügigen Schenkung. Jedes Geben entspringt ja dem Empfinden, dem Mitfühlen für Dürftige und Leidende. Da diese beiden letzteren Momente bei den Insassen der Asyle „Gottesgnad" meist miteinander verbunden sind, so ist bei diesen Aermsten der Armen in unserm Kanton das Schenken, mehr wie irgendwo anders, gut angebracht.

Anläßlich eines Aufenthaltes in Hilterfingen war es dem Einsender vergönnt, das Asyl „Gottesgnad" in Spiez und seine Filiale im „Brodhüsi" zu besuchen. An diesen beiden Orten zusammen sind zurzeit ca. 150 Pfleglinge untergebracht. Die Anzahl der Pflegetage belief sich im Berichtsjahr in Spiez und Brodhüsi auf rund 51,000. Diese Zahlen sprechen. Eine Unsumme von aufreibender Arbeit liegt darin enthalten, ein Höchstmaß von liebender, fürsorgender Opferwilligkeit, von nie erlahmender Pflegefreudigkeit der Berner Diakonissen und ihres Hilfsstabes in den Asylen.

Ich will versuchen, ein knappes Bild von Spiez und Brodhüsi zu entwerfen.

In Spiez liegt das Asyl nahe der Kirche, an einer Seitenstraße, mit Blick einerseits gegen die Berge, anderseits gegen den grünen Wald- und Rebenhang.

Eine freundliche, alte Schwester, die 27 Jahre schon ihre Pfleglinge betreut, empfing uns. Der Großteil der Insassen war zu einer Autofahrt nach Adelboden eingeladen worden, ein Erlebnis, das Jahr für Jahr den Pfleglingen